



2. BANTER SEE KONFERENZ

KOMMUNIKATIONSZENTRUM PUMPWERK

15.05.2014



DOKUMENTATION DER BANTER SEE KONFERENZ

Auftraggeber

Stadt Wilhelmshaven
Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung
Rathausplatz 9
26382 Wilhelmshaven

Fon 04421. 16 - 0
Fax 04421. 16 - 26 18

Ausführung

Schulten
Stadt- und Raumentwicklung
Kaiserstraße 22
44135 Dortmund

Fon 0231. 39 69 43-0
Fax 0231. 39 69 43-29
kontakt@ssr-dortmund.de
www.ssr-dortmund.de

Bildnachweis Fotos

Schulten Stadt- und Raumentwicklung

Hinweis

In dem nachfolgenden Text verzichten wir zugunsten einer besseren Lesbarkeit auf die Schreibweise „Innen“ bei Bürger, Nutzer, Anlieger etc. Selbstverständlich sind immer gleichzeitig und chancengleich Frauen und Männer angesprochen.

Stand

Dortmund, Juli 2014 (sprachlich leicht überarbeitete Version)

EINFÜHRUNG	4
1.0 ABLAUF	5
2.0 PHASE 1: INFORMATION ZUM SACHSTAND	6
Wasserqualität	6
Pachtverträge	6
Altlasten	6
Geltendes Baurecht	6
3.0 PHASE 2: DISKUSSIONSVORSCHLAG ZUR ZUKÜNFTIGEN ENTWICKLUNG DES BANTER SEES	7
Präsentation des Entwurfs zur zukünftigen Entwicklung des Banter Sees und Diskussionsrunde	7
4.0 VERTIEFUNG DER GESPRÄCHE AN DEN THEMENSTÄNDEN/ ANMELDUNG ZU DEN ARBEITSGRUPPEN	26
5.0 ANSPRECHPARTNER STEP PLUS	28

EINFÜHRUNG

Zur ersten Diskussion möglicher zukünftiger Nutzungen und Entwicklungen am Banter See, fand im Januar 2012 mit Bürgern, Vereinen, Experten und Politikern ein erstes gemeinsames Treffen statt. Neben Impulsreferaten gab es die Möglichkeit alle Aspekte die mit den Entwicklungschancen rund um den Banter See in Zusammenhang stehen in Workshops zu beleuchten und mögliche Probleme zu benennen. Neben einer Ideen-sammlung der Teilnehmer präsentierte die Verwaltung einen ersten Vor-entwurf zur zukünftigen Flächennutzung.

Im April 2013 begann die Stadt Wilhelmshaven den Stadtentwicklungs-plan – Step Plus – zu erarbeiten. Für die Konzepterarbeitung wurde Schulten Stadt- und Raumentwicklung aus Dortmund (SSR) beauftragt. Der Step Plus ist die Grundlage für den neu aufzustellenden Flächennut-zungsplan (FNP). Er wird die gesamtstädtischen Entwicklungsperspekti-ven aus unterschiedlichen Themenbereichen zusammenführen und Ent-wicklungsschwerpunkte aufzeigen. Dabei kann und soll nicht die gesamte Stadtentwicklungspolitik im Detail behandelt werden. Vielmehr gilt es Schwerpunkte zu setzen. Der gesamte Prozess wird von einem breit angelegten Dialog- und Beteiligungsprozess begleitet, um sowohl die lokalen Akteure der Stadtgesellschaft, als auch die Bürgerinnen und Bür-ger möglichst weitgehend in den Erstellungsprozess einzubinden. Die Fertigstellung des Step Plus ist im Herbst 2014 vorgesehen.

Der Entwurf des Step Plus definiert das Projekt „Vitale Südseite“ u.a. mit dem Banter See als eines der Schlüsselprojekte der Stadtentwicklung in Wilhelmshaven. Die Gutachter empfehlen aufgrund der vielfältigen Inte-ressen und Konfliktpotentiale eine integrierte Rahmenplanung zu entwi-ckeln. Entsprechend dieser Empfehlung präsentierte die Stadtverwaltung Wilhelmshaven auf der zweiten Banter See Konferenz einen Diskussions-vorschlag zur weiteren Entwicklung des Banter Sees. Darüber hinaus wurde der Sachstand zu den Themen Wasserqualität, Altlasten, Pacht-verträge und geltendes Baurecht dargestellt. Die Moderation der Konfe-renz übernahm SSR. Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Konfe-renz dargestellt.

1.0 ABLAUF

Begrüßung und Einführung

Phase 1: Information zum Sachstand

- Präsentation der Themen Wasserqualität, Pachtverträge, Altlasten und geltendes Baurecht

Phase 2: Diskussionsvorschlag zur zukünftigen Entwicklung des Banter Sees

- Präsentation des Vorschlags zur zukünftigen städtebaulichen und wassertouristischen Nutzung
- Diskussionsrunde

Vertiefung der Gespräche an den Themenständen/
Anmeldung zu den Arbeitsgruppen

BEGRÜßUNG UND EINFÜHRUNG

Zu Beginn der Veranstaltung wurden alle Teilnehmer vom Oberbürgermeister Andreas Wagner begrüßt. Im Rahmen einer Einführung stellte Herr Schulten (SSR) den Ablauf der Konferenz und die weiteren Prozessschritte (Arbeitsphase und 3. Banter See Konferenz) vor.

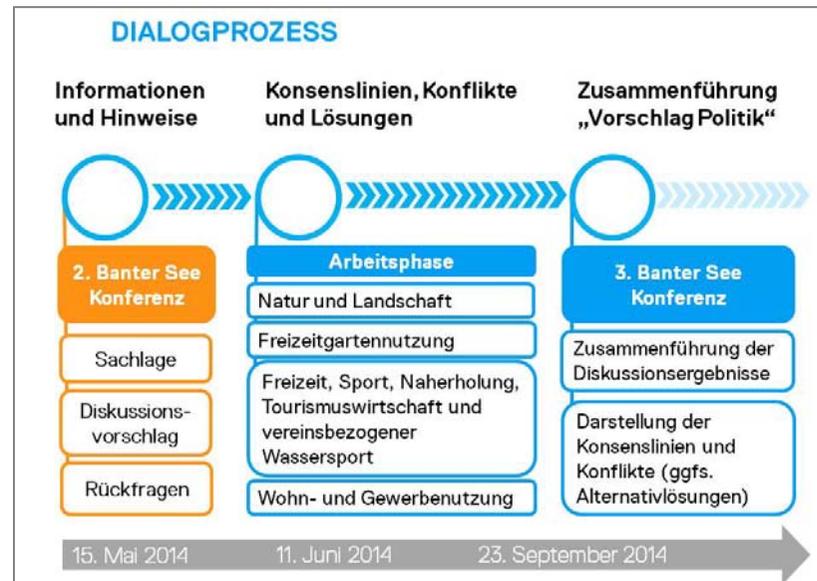


Abbildung 1: Ablauf des Dialogprozesses

2.0 PHASE 1: INFORMATION ZUM SACHSTAND

Die Teilnehmer werden von den Referenten über den aktuellen Sachstand informiert. Die Präsentationen stehen neben diesem Protokoll zur Information zur Verfügung.

WASSERQUALITÄT

Herr Dr.-Ing. Manzenrieder, Ingenieurbüro Dr.-Ing. Manzenrieder und Partner

PACHTVERTRÄGE

Herr Leinert, Grundstücke und Gebäude der Stadt Wilhelmshaven (GGS), Betriebsleitung

ALTLASTEN

Herr Leinert, Grundstücke und Gebäude der Stadt Wilhelmshaven (GGS), Betriebsleitung

GELTENDES BAURECHT

Herr Marušić, Referat Umwelt, Bau und Feuerwehr, Referatsleitung

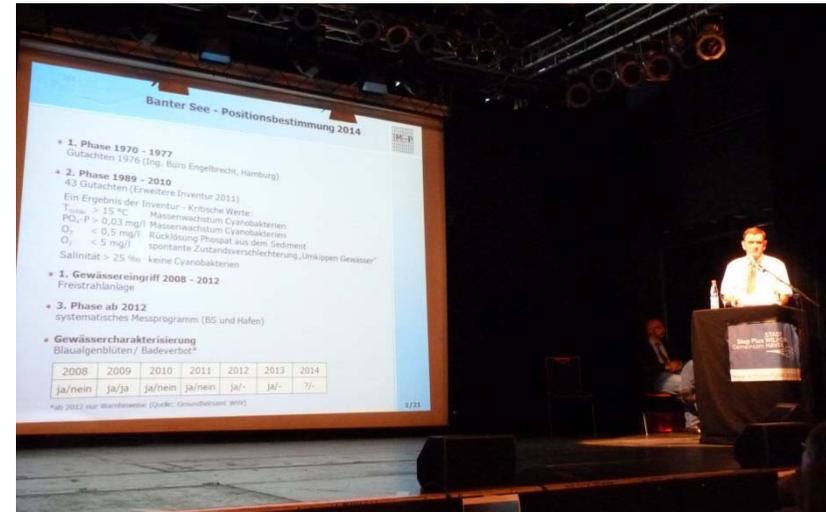


Abbildung 2: Vortrag Herr Dr.-Ing. Manzenrieder



Abbildung 3: Vortrag Herr Leinert, GGS

3.0 PHASE 2: DISKUSSIONS- VORSCHLAG ZUR ZU- KÜNFTIGEN ENTWICK- LUNG DES BANTER SEES

Herr Oberbürgermeister Andreas Wagner und Herr Witt, Fachbereichsleiter Stadtplanung und Stadterneuerung präsentierten den Vorschlag zur zukünftigen Entwicklung des Banter Sees. Die Präsentation und der Entwurf sind diesem Protokoll als Anlage hinzugefügt. Herr Diers ergänzte die Ausführung um die Aspekte Tourismus und Freizeit am Banter See.

DISKUSSIONSRUNDE

Im Rahmen einer Diskussionsrunde konnten die Bürger ihre Fragen, Anregungen und Kritikpunkte benennen. Dabei wurden die Fragen und Aussagen der Bürger von Herrn Schulten als Moderator gesammelt und anschließend an die Teilnehmer der Diskussionsrunde weitergegeben.

Die Teilnehmer der Diskussionsrunde:

- Herr Oberbürgermeister Wagner
- Herr Witt (Fachbereich Stadtplanung und Stadterneuerung)
- Herr Diers (Wilhelmshavener Touristik u. Freizeit GmbH)
- Herr Dr.-Ing. Manzenrieder (Ingenieurbüro Dr.-Ing. Manzenrieder und Partner)
- Herr Leinert (Grundstücke und Gebäude der Stadt WHV)
- Herr Marušić (Referat Umwelt, Bau und Feuerwehr)



Abbildung 4: Diskussionsrunde

Im Folgenden wird die Diskussion wörtlich wiedergegeben. Namensnennung von Bürgerinnen und Bürgern wurden anonymisiert:

Schulten: Meine Damen und Herren, ich bitte wieder um etwas Ruhe. Wir möchten jetzt Ihre Fragen, die Sie an die Referenten haben, hier diskutieren. Ich fasse einmal das Gehörte in ganz wenigen Punkten aus meiner Sicht zusammen. Es gibt rund um den Banter See Dinge, die so nicht bleiben können. Wir haben viele planungsrechtliche Ausführungen gehört, wo es Lösungen geben muss. Wir haben ein paar Fakten gehört, wenn ich an Herrn Dr. Manzenrieder denke, der für sich sagt, da sind Dinge, die man in verschiedene Optionen auslegen und strategisch umsetzen kann, da gilt es eine Entscheidung zu treffen. Und wir haben von Herrn Witt einen Vorschlag für ein Nutzungskonzept und ein Entwicklungskonzept dargestellt bekommen, das schon relativ starke Aussagen trifft. Bevor wir in die Diskussion gehen, möchte ich gerne zwei Fragen an Herrn Oberbürgermeister Wagner und an Herrn Witt stellen. Um in die Diskussion einzusteigen: Was gibt es jetzt eigentlich noch zu diskutieren,

wenn man die vielen Grundlagen und Zeichnungen sieht, die im Nutzungskonzept vorhanden sind. Wie fix ist denn das alles? Herr Wagner, bitte einmal kurz.

OB Wagner: Das ist natürlich eine berechtigte Frage. Sie haben alle gesehen, dass schon unheimlich viel Arbeit hineingeflossen ist. Es ist in vielen Teilen auch Ergebnis des gesamten Stadtentwicklungsplanes, aber es ist ein Vorschlag, der seitens der Verwaltung entwickelt worden ist und mit Ihnen als Bürgerinnen und Bürgern nun diskutiert wird. Sie werden miteinander diskutieren, aber es muss auch politisch diskutiert werden, denn auch für die politischen Parteien sind diese Vorschläge im Wesentlichen neu, mit Ausnahme dessen, was ohnehin schon durch den Rat beschlossen wurde. Wir haben den Auftrag aus dem Rat bekommen und glauben auch, dass wir es Ihnen schuldig sind, das vorzustellen, was sein könnte. Ob es so gemacht wird, das steht auf einem anderen Blatt Papier. Aber wir wollten einen Aufschlag machen, wie wir es uns Seitens der Verwaltung vorstellen können und jetzt müssen wir in die Diskussion einsteigen. Irgendwann am Ende des Diskussionsprozesses, und irgendwann muss der zu Ende sein, allein damit dann auch alle Rechtssicherheit bekommen, muss der Rat politisch entscheiden.

Es steht jedem frei, sich mit den Ratsvertretern und mit der Verwaltung zusammzusetzen und zu diskutieren, Änderungsvorschläge, andere Ideen einzubringen und sich mit den gewählten politischen Vertretern auseinanderzusetzen und mit denen zu sprechen, wo die Reise eigentlich hingehen soll. Es sind viele davon heute da. Von Seiten der Verwaltung, und da spreche ich für alle, die hier heute sitzen und die hier heute nicht sitzen, kann ich nur anbieten, reden Sie mit uns und lassen Sie uns konstruktive Dialoge führen. Lassen Sie uns, was die Freizeitgärten angeht auch ruhig in Einzelfallprüfungen eintreten, das habe ich auf der Jahreshauptversammlung angeboten und das haben wir jetzt vorbereitet. Wir stehen hier also bereit und können das tun, für jeden der das möchte. Was das bedeutet für die Situation, wie sie im Moment ist? Wir stehen zur Verfügung, es ist eine Idee formuliert, es ist nichts in Stein gemeißelt, wir sind im Abstimmungsprozess, der jetzt beginnt und am Ende wird der Rat entscheiden, so oder so.

Schulten: Gut, erste Botschaft, da ist noch vieles im Fluss in diesen Dingen. Herr Witt, bitte nur ganz kurz. Ich denke, Ihnen wird es auch aufgefallen sein, das Ergebnis oder der Diskussionsvorschlag der ersten Banter See Konferenz hat noch viele Optionen, gerade was die Freizeitgärten betrifft, gehabt. Die sind jetzt hier in diesem Vorschlag sehr stark reduziert, bzw. nur noch in dem Bereich Klein Wangerooge dargestellt. Sind die Optionen aus Ihrer Sicht damit weg oder warum ist das jetzt am Banter See im Prozess vom ersten Vorschlag zum zweiten Vorschlag so stark reduziert worden? Wie sehen Sie zumindest da die Diskussionsmöglichkeit, gerade mit Blick auf die Freizeitgärten?

Witt: Ich will damit beginnen, dass ich an die betroffenen Freizeitgärtner, bzw. besonders an den Verein und auch an die Wassersportvereine das Angebot mache, in Erörterungsgesprächen bis zum 11.06. und auch über den 11.06. hinaus mit uns ins Gespräch zu treten, um diese Situation, wie wir sie durch die Vorträge von Herrn Marušić und Herrn Leinert gehört haben, auch noch mehr zu erörtern und zu erläutern. Zum Thema Planungssicherheit habe ich ausgeführt, dass zur Planungssicherheit im privatrechtlichen Sinne nur eine Pachtvertragsverlängerung nicht ausreicht. Das wird auch die Politik so nicht haben wollen, insofern als das Planungssicherheit im öffentlich-rechtlichen Sinne nur über Planung selber erfolgen kann. Und das was hier angeboten wird, für das Gebiet westlich Klein Wangerooge als Wochenendhausgebiet ist eine Option, die sowohl das bestehende Gebiet, als auch eine Erweiterung für neue Ansiedler eröffnet. Wenn man eine solche Situation auf die bestehenden drei anderen Gebiete überträgt, dann werden wir es aufgrund der Erkenntnisse, die wir in der Zeit von der ersten Konferenz bis heute gewonnen haben, dazu führen, dass erhebliche Eingriffe in die Grundstücke notwendig sind. Und zwar aus rein rechtlicher Sicht.

Schulten: Wir werden jetzt so vorgehen, dass wir möglichst viele Wortmeldungen beantworten können. Ich werde die Fragen bündeln, auf zwei bis drei Statements und dann an das Podium geben. Wir fangen da vorne an. Wir haben zwei Personen, die Frau Tewes und den Herrn Siebers, die ein Mikrofon haben, dass wir Sie auch alle hören. Ich bitte Sie um kurze

und knappe Fragen. Die rote Karte sagt, bitte gleich zum Schluss kommen.

Bürger: Ich habe hier jetzt zwei Punkte. Und zwar einmal, haben Sie das Gebiet, Herr Witt, gut gestaltet. Ich habe aber das Naturdenkmal am Banter See vermisst. Dort sind von April bis September 1200 Brutseeschwalben und ob Sie da irgendwelche Lärmemissionsmessungen gemacht haben, habe ich nicht sehen können. Ich vermute mal nicht. Ich hatte mal ein Gespräch mit der Vogelwarte Helgoland und die sagten zu mir, ich bin da Nachbar, mit denen hätte auch keine gesprochen und ich frage Sie wirklich, wenn da Leute wohnen, im Bereich Banter Ruine, da werden Sie nachts das Fenster im Sommer nicht auflassen können. Also wie da eine Wohnbebauung möglich sein soll, ist mir ein Rätsel.

Das andere ist die Wasserqualität. Da haben Sie gezeigt, dass es da Erdölunker gibt, in Klein Wangerooge etc. Der ganze Bereich des Max-Planck-Instituts für Zellbiologie besitzt, glaube ich, auf ihrem Gelände drei große Erdölunker. Da haben wir als Kinder gespielt, weil wir da auch Freizeitgärten hatten. Und ich glaube, die haben damals auch dort ihren ganzen Müll verbrannt, ähnlich wie die Standortverwaltung, im Bereich von Klein Wangerooge. Sind diese Gebiete auch erprobt worden? Die liegen ja geodätisch höher als der Rest der ganzen, also da fließt auch viel in Richtung Banter See. Und wenn nicht, warum?

Schulten: Zwei Fragen. Ein bisschen kompakter bitte noch beim Nächsten. Vielen Dank dafür. Ich werde noch eine sammeln und dann geben wir sie weiter. Wo haben wir noch eine Wortmeldung? Da vorne, der Herr.

Bürger: xxx vom Kanu- und Segelsportverein Wilhelmshaven, dort der Vorsitzende. Meine Frage ist, wieso ist uns in den vergangenen Jahren mehrfach von Seiten der Stadt, insbesondere von Herrn Kottek, angeboten worden mitzuwirken an dem Prozess der Konzeption und dann ist nie jemand auf uns zugekommen und unsere Wünsche sind nicht wahrgenommen worden. Beispiel, der Kanu- und Segelsportverein, wie auch unsere Nachbarvereine haben bestimmte Erfordernisse an Wasser, an Landflächen, die wir gerne an die Stadt weiter geben würden. Die sind

gar nicht zur Kenntnis genommen worden. An dem neu geplanten Platz für uns kann das nicht zur Verfügung gestellt werden und nur viel zu teuer.

Frage Zwei: Wie stellt sich denn die Stadt vor, unsere dort vorhandenen Gebäude zu ersetzen. Ganz kurz kam vorhin ein Zwischenruf, dass wir Bausubstanz im Wert von heutzutage wahrscheinlich einer Million Euro dort stehen haben. Das können unsere Vereinsmitglieder, die aus allen Schichten der Bevölkerung kommen, selbstverständlich nicht selber stemmen, so etwas umzubauen. Will die Stadt das übernehmen? Danke.

Schulten: Vielen Dank. Die erste Frage kam über die Naturschutzbelange, endete dann aber bei dem Lärmschutz und inwieweit Wohnbebauung damit vereinbar ist. Ich gebe das zunächst an Herrn Witt weiter.

Witt: Also zunächst mal, zu dem Thema der Flusseeeschwalben-Kolonie, die dort vor mehr als 20 Jahren vom Nordhafen in diesen Bereich erfolgreich umgesiedelt worden ist. Wir wollen und werden an dieser Einrichtung nicht rühren. Das heißt, es geht nicht um eine nochmalige Umsiedlung, sondern, dass sie dort bleibt.

Zum Thema Lärmschutz und Wohnen ist aber nicht das Thema dieser Vögel maßgeblich, sondern das was wir dort an einem Industriebetrieb und auch anderen Betrieben nördlich der Emsstraße vorfinden. Und zu dem Thema Wohnen am südlichen Ufer des Banter Sees wird es schon nicht ganz einfach sein, dieses Thema mit einer Wohnruhe dann auch auszugestalten. Aber derjenige, der dort in Wohnnutzung investieren möchte wird sich dem Thema stellen müssen. Unter anderem werden Festsetzungen getroffen, dass diese Wohnungen mit ihren Aufenthaltsräumen, also Wohn- und Schlafräume, ausschließlich nach Süden ausgerichtet sind. Nebenräume und Nicht-Aufenthaltsräume, wie Bad oder Küche, können dann auch zur Nordseite gestaltet werden. Das ist architektonisch möglich und wir orientieren uns da sehr nah an dem Thema HafenCity Hamburg, wo ähnliche Probleme vorliegen.

Schulten: Danke Herr Witt. Das war ja auch das Thema Naturschutzbelange, was ich aus der ersten Frage dann auch nochmal neben dem Lärm aufgreifen möchte. Wie werden die Belange im Prozess berücksichtigt?

Witt: Also im Zuge der, Bebauungsplanverfahren, wenn es dazu kommt, wird das Thema Natur und Landschaft zu berücksichtigen sein. Es wird dann an der ein oder anderen Stellen auch zu Ausgleich und Ersatz an anderer Stelle kommen. Das heißt also nicht innerhalb des Gebietes, sondern in Pool-Flächen der Stadt, wo dann die ersetzende Aufwertung erfolgt. Dabei sind alle Regularien, die wir zu berücksichtigen haben, vom Immissionsschutz bis zu dem Naturschutzrecht, aber auch das Thema Deichrecht, gesetzlich zu beachten.

Schulten: Danke, Herr Witt. Dann zwei Fragen zum Thema Kanu- und Wassersportvereine. Ich gebe sie beide an Herrn Wagner. Die Wünsche und die Vorstellungen, die die Vereine haben, sind nicht abgefragt worden oder im Prozess hereingeholt worden. Frage Eins. Wie sehen Sie das?

OB Wagner: Das ist genau der Punkt, der jetzt anfängt. Wir werden in den nächsten Tagen auf Sie zukommen, alle Wassersportvereine die am Banter See aktiv sind zu Gesprächen einladen, um genau diese Wünsche aufzunehmen. Ich glaube es bringt nichts, wenn wir als Stadt erst mit Ihnen reden, Herr Perschmann und dann wieder mit anderen, sondern gemeinsam alle an einen Tisch und gucken was geht. Es geht natürlich nicht darum, Sie in Investitionsnöte zu stürzen, das ist überhaupt nicht Sinn der Dinge. Uns geht es darum, einfach mal die Gesamtsituation miteinander zu besprechen und gemeinsam in eine Langfristplanung zu münden und zu sagen, wo geht die Reise der Wassersportvereine in den nächsten 20 Jahren am Banter See hin. Gibt es demographische Fragestellungen, die beantwortet werden müssen in dem Zusammenhang, macht es Sinn zu sagen, auf eine Zeitlinie machen wir vielleicht alle was zusammen. Es geht nicht darum zu sagen, Sie müssen da jetzt weg, es wird abgebrochen und Sie gucken in die Röhre. Das ist nicht der Punkt.

Schulten: Herr Leinert, Sie bekommen das Thema der Kosten, um das es geht.

Leinert: Ja, ich wollte eigentlich noch zu der Frage vorher kurz was sagen. Es ging noch um drei Öltanks. Also die drei Öltanks müssen saniert werden und wir haben auch schon einen Förderantrag gestellt. Es gibt ein Sanierungskonzept und der...

Bürger: (Zwischenruf) Auf dem Gebiet der (unverständlich)

Leinert: Also ich spreche von den ehemaligen drei Öltanks daneben.

Bürger (Zwischenruf): (unverständlich)

Bürger: Was machen Sie da denn?

OB Wagner: Das will ich Ihnen sagen, was wir da machen, nämlich gar nichts, weil das nicht städtisches Gelände ist. Solange dieses Gelände nicht ausgehoben ist, gibt es da auch keinen Handlungsbedarf. Das ist (Zwischenruf), lassen Sie mich doch eben Ihre Fragen zu Ende beantworten, bevor Sie die nächste stellen. Dieses Gelände soll irgendwann von der Bundeswehr entsprechend entwickelt werden und dann wird die Bundeswehr die notwendigen Sanierungsmaßnahmen auf dem Gelände der Bundeswehr, das im Eigentum der Bundesrepublik steht, auch genauso vornehmen, wie wir das jetzt im Bereich von Klein-Wangerooge machen.

Schulten: Herr Witt, Sie hatten noch eine Ergänzung

Witt: Ja, nur ergänzend dazu. Also nach den Untersuchungen, die ja auch im Bereich Klein-Wangerooge durchgeführt wurden, wo ja auch zwei oder drei Tanks vorhanden waren, nach diesen Erkenntnisse, geht von diesen ehemaligen Öltanks keine Gefahr aus. Und auf dem Bundeswehrgelände haben wir überhaupt keine Planungshoheit, wie Herr Wagner gerade erläutert hat, sodass die Bundeswehr alleine dafür zuständig ist.

Schulten: Dann haben Sie sich noch gemeldet und damit machen wir die nächste Fragerunde auf. Anschließend kommt der junge Herr dran. Schaffen wir es da mit dem Mirko hin, reichen Sie es mal bitte durch. Wie bitte?

Bürger (Zwischenruf): (unverständlich)

Schulten: Das war zum Teil in der Antwort von Herrn Wagner, wie ich rausgehört habe. Dabei ging es nochmal um das Thema, was ist mit dem Kapital was in dem Verein steckt? Da hat der Herr Wagner gesagt, dass es nicht darum geht das Ganze zu vernichten, sondern eine Lösung zu finden, aber vielleicht gehen Sie nochmal mit einem Satz konkret auf diesen Punkt der Kosten ein. Also welche Rolle spielt das in diesem Prozess, dass dort Investitionen stehen?

OB Wagner: Erstmal stehen diese Investitionen da und wir wollen sie auch nicht wegnehmen, darum geht es nicht. Es geht darum, gemeinsam mit allen Vereinen, die Sport und Wassersport am Banter See betreiben ein langfristiges tragfähiges Zukunftskonzept zu erarbeiten und dabei die Belange der Vereine möglichst weitestgehend zu berücksichtigen. Die Vereine haben Wünsche, die möchten sie einbringen und die möchten sie auch gewahrt wissen. Ob das immer zu 100 Prozent möglich ist, dass müssen wir im gemeinsamen Gespräch erörtern. Aber ich glaube wir müssen alle an einen Tisch. Es gibt die Runde am Banter See auch unter den Vereinen und die möchten wir einladen und gemeinsam besprechen, wie es aussehen soll.

Schulten: Ihren Ausführungen entnehme ich dann, dass jetzt auch noch einmal doppelt hingeguckt wird. Ich denke, dass wir da auch dran messen können. So, dann Sie und der junge Herr.

Bürgerin: Meine Frage ist, wofür brauchen wir das alles, also die Wohnbebauung und Gewerbebebauung? Wenn ich sehe, wie viele leerstehende Wohnungen wir in Wilhelmshaven haben, da hat die Stadt auch noch Entwicklungspotential. Da zu investieren und auch in leerstehende Gewerbeimmobilien, da kann man auch sanieren und Geld investieren, auch da sehe ich Entwicklungspotential.

Schulten: Danke, dann noch der Herr.

Bürger: Herr Oberbürgermeister, liebe Wilhelmshavener, ich bin praktisch Wilhelmshavener Neuling, 2006 zugezogen und habe die Stadt dann

entdeckt. Ich habe viele sehr schöne Seiten entdeckt und viele sehr hässliche. Ich war erstaunt, wie sich das kombinieren lässt. Die Frage, die ich mir stelle ist, ist das der Anspruch an Wilhelmshaven auch an die zukünftige Entwicklung und ist das Ihr ernst? Haben Sie schon mal probiert am Bontekai Eis zu essen? Am Banter See die Grünflächen sollte man auf jeden Fall erhalten. Wohnbebauung, für wen? Für die Süddeutschen, die sich hier eine Ferienwohnung kaufen und am Wochenende mal vorbeikommen? Ich denke, es gibt viele Konzepte wie man mit wenig Geld aus Wilhelmshaven wirklich viel machen kann, aber Touristen kommen nicht, um Gebäude die wie Fremdkörper im Deich stecken zu bestaunen, sondern, die kommen wegen Windsport, Wassersport, der Marine, um schön mit Blick auf das Wasser Essen zu können, wegen einer Stadt die Ihnen was anderes bieten kann als innerdeutsche Städte. Daran muss Wilhelmshaven arbeiten. Und wenn wirklich so viel Geld da ist, dass wir jetzt hier Wohngebiet über Wohngebiet gründen können, dann frage ich mich, warum wird das nicht in die Südzentrale gesteckt, ein Gebäude das Ausdruck nach außen hat.

Schulten: Vielen Dank. Dann nehme ich die Frage auf. Dann haben Sie sich noch gemeldet und dann gehen wir gleich mal mit dem Mikro nach oben und beginnen die nächste Fragerunde.

Bürger: Meine Damen und Herren, mein Name ist xxx. Ich bin Mitglied im Rat der Stadt Wilhelmshaven. Ich muss sagen, ich bin über die ganzen Vorträge, die man uns hier heute eröffnet hat, schlicht entsetzt. Ich habe vorhin hier in der Pause ein paar Stimmen gehört, die Damen und Herren, die Menschen in dieser Stadt fühlen sich anscheinend zum Teil richtig verarscht. Es ist mehrfach das Stichwort gefallen, es soll alles hochwertig sein, eine städtebauliche Aufwertung, städtebauliche Nutzungskonzepte, nur das hat eben die Dame rechts von mir schon gesagt, wenn wir nur darauf Wert legen, fremde Menschen nach Wilhelmshaven zu holen, die sich hier eine Zweitwohnung kaufen, eine Eigentumswohnung für ein paar Tausend Euro und die dann 14 Tage im Jahr hier Urlaub machen und ihr Geld dann bei Ausflügen nach Oldenburg, Bremen und Hamburg ausgeben, da haben wir als Wilhelmshavener keinen Vorteil und kein Nutzen davon. Ich erinnere mich an die Kommunalwahl 2011, wo immer gesagt

wurde, der Banter See, der Süden bleibt den Wilhelmshavenern auch vorbehalten und auch für die Freizeitnutzung. Das ist hiermit nicht gegeben und wie will man das alles bezahlen? Eine Öffnung des Grodendamms kostet mindestens zwei bis drei Millionen Euro. Vielleicht kann uns der Herr Oberbürgermeister das ja sagen. Wo kann man das Geld plötzlich so eben aus dem Hemdsärmel schütteln, um das zu bezahlen? Ich sehe da schwarz.

Schulten: Gut, und bitte noch die letzte Frage.

Bürger: (unverständlich)...jede gewachsene Kultur zu ignorieren. Ich meine damit die Kultur von Schreibern, Kleingärtnern, Leuten die in dritter Generation in diesen Kleingärten hausen. Ich habe selbst mit meinem Vater vor 50 Jahren ein Grundstück sozusagen urbar gemacht, das ist ein historisches Wort, aber das war noch Betonwüste, Kriegstrümmer usw. Einfach zu vergessen, dass Menschen da ihre Kinder großgezogen haben, die da schwimmen gelernt haben, segeln gelernt haben usw., zu Gunsten einer solchen brutalen, völlig unnützen, durchstrukturierten fantastischen und technischen Planung. Es ist mir rätselhaft wie man sowas überhaupt denken kann. Wenn Sie es wirklich ernst meinen, den Leuten in den Freizeitgärten, ich besitze einen und ich spreche in eigenem Interesse, wenn Sie wirklich Gärten verlagern wollen auf die Westseite des Banter Sees und da Nutzungsrecht für Wochenendbebauung zugestehen, wieso gestehen sie es den Freizeitgartenverein an jetziger Stelle nicht zu? Dann sind Sie alle Sorgen los mit Überbauung, die man natürlich auch restriktiv behandeln und kürzen kann, das würde ich auch einsehen. Kettensägen sind scharf und man kann die Gebäude verkleinern, aber es macht überhaupt keinen Sinn, die Kleingärtner und die Freizeittreibenden umzusiedeln, wenn sie da wunderbar leben können.

Schulten: Vielen Dank. So ich denke, das waren Fragen die sehr stark in die Richtung gingen, wofür brauchen wir das, wenn Leerstand in anderen Teilen in Wilhelmshaven offensichtlich ist? Ich denke, das ist eine Frage an die gesamte Stadtentwicklung, wie ist das Ganze eingebunden und damit auch verbunden? Was sind denn dann die Zielgruppen, die man mit diesem Konzept erreicht? Ich würde die beiden Fragen mal zusammen-

binden. Was ist sozusagen die Klientel, die man dort im Blick hat? Kann man das in dieser Planungsphase sagen? Wer möchte sich dazu äußern? Vielleicht Herr Leinert, was ist aus Ihrer Sicht die als sehr nah an der Grundstücksentwicklung stehende strategische Überlegung?

Leinert: Also vielleicht in aller Kürze. Aktuell haben wir das Projekt Wiesbaden-Brücke, ein großes Wohnbauprojekt, was auf großes Interesse stößt, und wir haben das Projekt am Banter See Park. Das eine wird genossenschaftlicher Wohnungsbau und das andere werden Eigentumswohnungen. Beide Projekte werden von den Investoren stark gewollt, also dort gibt es Interesse.

Bürger: Gewollt von wem denn, doch nicht von Wilhelmshavenern.

Leinert: Das halte ich für falsch, dass es nicht für Wilhelmshavener ist, sage ich ganz eindeutig.

Schulten: Das ist das eine, ich hatte es ja auch schon erwähnt. Herr Leinert als Entwickler sagt, dass es funktioniert, aber ich würde das Thema aufnehmen, was dahinter steckt. Was ist denn mit den Zielgruppen? Was ist mit den Wilhelmshavener, die man dahin ziehen will? Wo sieht man da einen Bedarf und wie hängt das zusammen mit anderen Optionen, die es in der Stadtentwicklung gibt, nämlich Leerstände in anderen Bereichen. Kann man das zusammenbringen oder haben sie da auch unterschiedliche Zielgruppen oder auch bzw. unterschiedliche Aspekte? Sind es eben nicht Äpfel und Äpfel, sondern Äpfel und Birnen? Wie sehen Sie das? Herr Wagner vielleicht erst und Herr Witt danach.

OB Wagner: Also ich sage mal ein bisschen was zum Allgemeinen. Wir wollen natürlich auch Menschen von außerhalb nach Wilhelmshaven ziehen, aber nicht diejenigen, die hier nur zwei Wochen im Jahr ihre Ferien verbringen, sondern wir versuchen an allen möglichen Stellschrauben zu drehen, um hier Unternehmen anzusiedeln, um hier Arbeitsplätze zu bekommen, und ich darf Sie auch daran erinnern, dass eine Stadt für jemanden, den wir von außerhalb herkriegern wollen, bzw. die hier lebenden Menschen zu halten, nämlich die jungen Leute, für die müssen wir

auch attraktive Optionen zum Wohnen und zum Leben in einem modernen und zeitgemäßen Umfeld bieten. (Zwischenruf)

Ja Herr xxx, schreien Sie nicht dazwischen bitte, das machen Sie im Rat ja auch. Hier wollen wir jetzt vernünftig miteinander reden. Lassen sie mich bitte eben ausreden. Und was ich sage glaube ich immer selbst, sonst würde ich es nicht sagen. Ich bin hier angetreten um mit Ihnen vernünftig zu reden, wenn Sie mich beschimpfen wollen und das vernünftig finden, bitteschön. Ich werde mich auf das Niveau nicht begeben.

So, ich möchte Ihnen gerne die Frage beantworten, und ich kann Ihnen nur eines sagen, wenn diese Stadt keinen Attraktivitätsgewinn zulässt, und damit meine ich nicht nur Wohnen, damit meine ich nicht nur Natur und Sport, damit meine ich auch ganz bewusst Kultur, damit meine ich ein breites Angebot verschiedenartiger Angebote und nicht immer nur zu sagen, wir machen alles nicht, weil es braucht sowieso keiner. Dafür bin ich nicht angetreten, und ich glaube es bringt der Stadt auch nichts. Man kann über alles kontrovers diskutieren und das wollen wir auch gerne tun, aber wir möchten eine Option vorstellen, wie wir sie als Verwaltung vorschlagen. Nochmal, es ist nicht in Stein gemeißelt, lassen sie uns darüber diskutieren, aber auf einem Niveau, das uns alle nach vorne bringt und nicht mit Beschimpfungen, das hat wenig Sinn.

So, jetzt zurück zum eigentlichen Thema, der Leerstand in der Stadt. Dieser Leerstand ist über 40 Jahre gewachsen und er ist deshalb gewachsen, weil in der Stadt die Leute ihre Immobilien nicht so gepflegt haben, wie man es hätte machen können. Diese Immobilien sind heruntergekommen, diese Immobilien werde teilweise zu Preisen von unter 2 Euro Miete pro Monat auf den Markt geworfen. Sie sind in schlechtem Zustand. Es sind Immobilien, die Privatpersonen gehören, viele von denen leben in Wilhelmshaven. Es sind auch viele Immobilien, wo 20 Wohnungen 18 unterschiedliche Eigentümer haben. Man hat diese Wohnungsteilung, die die Eigentümer damals gewollt haben. Sie haben sie einzeln verhökert, um das Geld dann für etwas anderes zu verwenden, wofür ist deren Sache. Fakt ist, das sie gar nicht mehr zugreifen können auf diese Eigentümerstrukturen. Sie können nur noch versuchen diese Immobilien an das

Eigentum der Stadt zu überführen und dann entsprechend zu verwerten, sei es Abriss oder sei es Verkauf. Das ist ein ganz langer Prozess, dem wir uns unter dem Thema Schrottimmobiliien widmen. Der wird federführend von Herrn Marušić behandelt, aber das ist ein Prozess, der dauert 10 bis 15 Jahre. Es kann niemand, weder wir als Stadt noch Sie als Bürgerinnen und Bürger, noch irgendein Gericht, irgendjemanden zwingen, dass er seine Immobilie sanieren muss. Wir haben ganz häufig den Fall, dass nur eine einzige Wohnung bewohnt oder vermietet wird in diesen Häusern, teilweise von dem Eigentümer, der gedacht hat, er könnte alle seine Wohnungen vermieten, die aber in einem schlechten Zustand sind, was auch ein entsprechendes Klientel möglicherweise als Mieter nur noch in Frage kommen lässt, die dann auch nicht immer ihre Miete bezahlen. Die Vermieter und Hauseigentümer sind teilweise in sehr, sehr prekären Situationen. Wir versuchen denen mit dem Thema Schrottimmobiliien zu helfen und sozusagen über die Zeit zu retten, aber diese Eigentümer werden ihre Immobilien nie sanieren. Wir haben einfach einen Immobilienbestand in dieser Stadt, da will einfach keiner drin wohnen und das kann ich auch verstehen.

Wir müssen uns doch fragen, worin möchten die Menschen leben und was möchten sie für Wohnformen haben? Dafür können wir als Stadt nur das Angebot machen, da wir ja die Anfragen kriegen, und ich kann ihnen nur sagen, was die Wohnungen an der Nordseite Banter See angeht, da sind über 60 bis 70 % Wilhelmshavener, die diese Wohnungen nachfragen. Es gibt viele Nachfrager aus Wilhelmshaven die sagen, gerade weil vielleicht die Kinder aus dem Haus sind, Mensch, endlich kann ich mir den Traum vom Wohnen am Wasser in Wilhelmshaven auch mal erfüllen, weil endlich dieses Angebot da ist. Es gibt sehr, sehr Viele die das wollen. Nicht nur solche Leute, bei denen die Kinder aus dem Haus sind, sondern auch ganz viele andere die sagen, Mensch, ich will da unbedingt hin, vielleicht noch nicht jetzt, aber in drei Jahren will ich mein Haus verkaufen und dann will ich dort wohnen, mit Blick auf den Banter See und auf unsere Südstadt in Wilhelmshaven. Die finden das toll und das sind ganz ganz Viele. Ich finde, man kann diesen Menschen diesen Wohntraum auch erfüllen.

Schulten: Ich möchte das Thema der Zielgruppen aufgreifen und das Thema Freizeit, aber im kleineren Maßstab. Wo kann man Eis essen? Wo kann man das Gebiet auch nutzen als Wilhelmshavener? Vielleicht Herr Diers, was sind da die Vorstellungen, die Sie zum Thema Freizeit, nicht Tourismus im Sinne von Zielgruppen von außen, haben? Sie haben ja gesagt in Ihrem Vortrag, das nutzt ja auch allen. Was Touristen gefällt, nutzen auch Wilhelmshavener. Wie sieht das mit den Angeboten aus, die da erwähnt worden sind?

Diers: Ich möchte kurz eben da anknüpfen, was Oberbürgermeister Andreas Wagner gesagt hat, weil ich nämlich auch der Meinung bin, natürlich brauchen wir Arbeitsplätze, das ist doch ganz klar. Das ist doch genau die Entwicklung, die wir in den letzten Jahren sehen, das uns da massiv was fehlt. Jetzt kann ich natürlich sagen, bevor ich nicht Betriebe habe, ändere ich auch die Stadt nicht. Aber genau an dem Punkt sind wir ja gerade dabei. Nämlich die Überlegung, Wilhelmshaven schöner zu machen, attraktiver zu machen, damit sich dann auch tatsächlich Betriebe hier ansiedeln. Und damit sie sehen, hier in der Stadt passiert was und das ist für mich ein attraktives Gelände bzw. eine attraktive Stadt. Ich denke auch, wenn wir jetzt gerade auf den Banter See schauen und auch darüber hinaus, nämlich am Bontekai, da entwickelt sich ja was mit dem Ozeanis. Das ist neu, da wird man später mal ein Eis essen gehen können. Es wird auf alle Fälle darauf hinauslaufen, dass wir vom Bontekai, über die KW-Bücke, über den Südstrand am Banter See eine Entwicklung haben, die sicherlich für viele Wilhelmshavener dann auch ganz interessant sein wird, weil sie abends und auch tagsüber oder am Wochenende, da Möglichkeiten haben, spazieren zu gehen und einzukehren. Und ich glaube daran, tatsächlich eine Chance zu haben, die wir jetzt im Augenblick hin und wieder auch nicht sehen wollen, aber wo ich denke, dass das die Attraktivität dieser Stadt in Zukunft entscheidend verändern wird, aber eben im Augenblick mit der Situation, dass es nicht so ganz leicht fällt zu überzeugen. Ich denke, es ist unsere große Chance und die sollten wir wahrnehmen, weil wir merken, dass wir in den vergangenen Jahrzehnten immer älter geworden sind und immer weniger junge Menschen hier haben. Wir müssen was tun, dass diese Stadt jünger wird und dass mehr

Menschen in diese Stadt kommen, und dafür muss die Stadt attraktiver werden.

Schulten: Gut, ich fasse die Botschaft mal so zusammen, dass auf jeden Fall auch Angebote für die Wilhelmshavener Bevölkerung realisiert werden müssen. Ich nehme das zum Anlass, in den nächsten Fragenkomplex zu gehen. Die Überlegungen wurden als technokratischer Plan mit sehr starken wirtschaftlichen Interessen beschrieben. Herr Witt, ich nehme Sie zum Einstieg. Wie sehen Sie das Thema und die Belange derer, die dort 50 Jahre lang eine Entwicklung gemacht haben, ein kleines Stück Wilhelmshaven geschaffen haben. Wie findet sich das in dieser Planung und in dem Prozess wieder, aus Ihrer Sicht?

Witt: Das eine ist aus meiner Sicht, das was wir im Rahmen der Stadterneuerung dort, wo es im Fördergebiet Stadtumbau-West nötig ist, handeln. Wir haben das Fördergebiet Soziale Stadt in der westlichen Südstadt und dort sprechen wir in allererster Linie von städtebaulichen Missständen. Wenn ich mir das als Planer am Ufer des Banter Sees angucke, dann ist das schon ein Missstand aus städtebaulicher Sicht. Wenn man dort herangehen will, dann geht es eben ausschließlich durch Planung, hier entsprechend den angesprochenen Zielgruppen. Ich will das Schlagwort nochmal aufnehmen, nicht umsonst geht es gerade im Geschosswohnungsbau darum, der Herr Oberbürgermeister hat es gesagt, dass auch diesen Interessenten ein Angebot geschaffen wird. Und zwar den Wilhelmshavenern, nicht nur für die, die von auswärts kommen. Wir haben nicht umsonst solche Projekte wie auf dem ehemaligen Hallenbad-Grundstück, das Projekt der Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft, und womöglich in einigen Jahren auch auf der Wiesbaden-Brücke. Es geht darum, für diese Nachfrage auch entsprechende Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Und zwar nicht im technokratischen Sinne, sondern im Sinne einer Überplanung, wodurch das Gebiet nördlich und südlich des östlichen Teils des Banter Sees zu einer Mischung aus Wohnen, Gastronomie, Freizeit, Tourismus und alles was man sich darum vorstellen kann. Also miteinander verträgliche Nutzungen. Da geht es nicht um lautes Gewerbe oder Ähnlichem, sondern solchen Nutzungen, die sich dieser Mischung auch unterordnen.

Das haben wir im Bereich des großen Hafens erreicht, als wir 1975, ausgelöst durch den Hafenauseinandersetzungsvertrag, begonnen haben, diesen Teil zu einem nicht Hafenwirtschaftlichen- und gewerblich zu nutzenden Teil weiter zu entwickeln, damit dort auch Wohnen und verträgliche Nutzungen entstehen konnten. Dieses ist gerade in Bezug auf das Thema Jadeallee relevant, und wir haben ja nicht umsonst den Begriff "Straße" in "Allee" umgewandelt, sondern wir haben dort auch Geld in die Hand genommen, um die Straße gestalterisch voranzubringen. Da sollte man dann nicht beim Columbia-Hotel Schluss machen, sondern sollte durchaus in der Achse bis an den Jadebusen gehen. Das, was dann rechts und links dieser Achse passiert, das ist schon was ganz Neues und was ganz Wichtiges für Wilhelmshaven, nämlich diese Stadt mit dem Wasser intensiver zu verbinden.

Schulten: Herr Marušić, ich versuche es nochmal, wenn das bei Klein Wangerooge funktioniert mit dem Wochenendhausgebiet, wieso kann man solche Lösungen nicht auch in den anderen Freizeitgartenbereichen sehen? Das war die letzte Frage, mit dem Angebot, die Kettensäge in die Hand zu nehmen und dafür zu sorgen, dass die Größen eingehalten werden, das war auch noch der Kommentar.

Marušić: Also wir haben ja die Restriktionen eben in den Vorträgen schon gehört. Für größere Bebauung ist gerade im südlichen Bereich die Deichschutzzone der restriktive Faktor. Im nördlichen Bereich ist für größere Bebauung, entsprechend die Schallemissionen vom Betrieb Jade-Stahl, der limitierende Faktor. Für die vorhandene Nutzung mit bis zu 24 Quadratmetern, wenn sie jetzt wirklich die Kettensäge in der Hand hätten und entsprechend auf diesen Stand zurückbauen, ist das deutlich ein anderer Stand. Aber für den geplanten oder vorhandenen Gebäudebestand besteht eben keine Möglichkeit der Ausweitung in diesen Gebieten, oder eben nur in einem sehr geringen Ausmaß, wenn wir die Deichschutzzone im Süden betrachten, wo es ja auch noch gehen würde. Mit den angebotenen Erweiterungen auf knapp 200 Plätze, hätte man ausweichend Möglichkeiten, die sicherlich dann nicht für alle reichen, aber man hätte ein Angebot.

Schulten: Da höre ich einen Lösungsansatz, dass man darüber spricht, wie in diesem Rahmen Lösungen aussehen könnten, aus ihrer Sicht. Dann habe ich zwei Meldungen hier vorne.

Bürgerin: Ich bin xxx. Ich habe viele Hüte, ich bin Grün und BUND, ich bin Nationalparkverwaltung, ich bin NABU, ich bin Kanu- und Segelsportverein und ich bin Mensch in dieser Stadt. Ich bin viel unterwegs an der Küste und wenn ich mir aussuchen kann, soll ich nach Spiekeroog oder nach Norderney gehen, dann dürft ihr dreimal raten wo ich hingehere. Spiekeroog, weil Norderney nämlich seine Stadt verbaut hat. Wenn ich mir aussuchen kann, gehe ich nach Travemünde oder Bant, oder gehe ich in eines der schönen Ostseebäder, dann gehe ich heute doch lieber nach Rügen und bin irgendwo unterwegs. Wir sind jetzt gerade, mit dem was ich hier gesehen habe, auf einem Weg, wo wir uns das Stückchen, was wir noch haben und was noch attraktiv ist als Küstenbereich und als Genießerbereich, was für eine Stadt wie Wilhelmshaven ja etwas ganz besonderes ist, dass wir uns das zubauen.

Ich möchte dazu auch eines anmerken, wir sind die Stadt im Weltnaturerbe Wattenmeer, und das wäre das Eckchen, wo wir das präsentieren können. Das können wir leider nicht am Südstrand vor unserem wunderschönen Welterbezentrum, weil da einfach kein Platz ist, was auch ok ist. Wir haben ein Natur-Kleinod an der Südseite des Banter Sees, was auch diese Gärten einschließen kann, wo ich denke, wir täten gut daran, dieses Natur-Kleinod zu pflegen, auszubauen und erschließbar zu machen, aber nicht mit Wohnbebauung zuzubauen, die tatsächlich ja nicht für uns ist, die wir hier leben.

Schulten: Dankeschön. Ich denke, das ist nochmal das Stichwort der Maßstäblichkeit, das Sie aufgenommen haben.

Bürgerin: Herr Wagner, Sie haben gerade gesagt, dass tatsächlich jüngere Menschen hier an Wilhelmshaven gebunden werden sollen. Es kann aber doch nicht darin enden, dass wir die Generationen jetzt gegeneinander ausspielen. Da haben die Menschen schon seit 50 Jahren ihre Kleingärten und ihre Grundstücke und das wird gegeneinander ausgespielt,

das kann ja nicht Sinn und Zweck der Sache sein. Und wenn ich daran denke, was jetzt in der letzten Zeit so gebaut werden soll, irgendwann ist für diese Wohnungen das Potential in Wilhelmshaven erschöpft, weil so hoch ist das Einkommen hier in den meisten Fällen nicht, dass sich die meisten solche Wohnungen leisten können. Dann sollten Sie eigentlich eher dahin gehen und diesen sozialen Wohnungsbau fördern, weil ansonsten müssen nämlich die, die sich es nicht leisten können, in diese Buden mit zwei Euro Miete einziehen, also das kann auch nicht der Weg sein. Um noch eines hinzuzufügen, es ist zwar schön, dass wir diskutieren, mir kommt es aber in den meisten Fällen nicht so vor als würden wir diskutieren, sondern als wenn wir gegen einen Plan ankämpfen, der schon feststeht. Weil diese alles entscheidende Frage kam nicht. Was halten Sie von diesem Plan?

OB Wagner: Das ist genau der Punkt an dem wir stehen und ich verstehe, dass Sie das Gefühl haben. Nur wir als Verwaltung haben den Auftrag, einen Plan zu entwickeln und der wird dann diskutiert. Die Entscheidung wird abschließend im Rat getroffen. Nur müssen wir ja erstmal eine Diskussionsgrundlage schaffen, die haben wir Ihnen heute vorgestellt. Ich sage Ihnen nochmal, was ich Eingangs sagte, das ist nicht in Stein gemeißelt, das muss diskutiert werden, das muss mit den Betroffenen diskutiert werden. Damit haben wir heute den Aufschlag gemacht und es wird auch weitergehen, die Arbeitsgruppen sind angekündigt worden von Herrn Schulten, und am Ende entscheidet der Rat, das ist nun mal so in der Demokratie, dass wir einen Rat gewählt haben und der entscheidet in die eine oder in die andere Richtung. Da sind Sie genauso wie ich aufgerufen Ihre Diskussionen mit den Ratsmitgliedern zu führen, zu dem Thema.

Schulten: Herr Marušić möchte nochmal auf den ersten Beitrag antworten.

Marušić: Ich wollte nochmal ganz kurz auf das Statement von Frau xxx eingehen. Natürlich wollen wir ja auch das Naturerlebnis in diesem Bereich ausbauen. Gerade im westlichen Teil haben wir ganz viel Entwicklungsfläche für Natur und Landschaft gesehen, wo ja auch Ufer zurück-

gebaut werden, wo Uferstreifen angelegt werden, wo Uferbepflanzungen vorgenommen werden, um eben auch diesen Part Naturerlebnis zu stärken, in der Natur mit der Natur und mit dem Wasser. Auf der anderen Seite der Deich mit dem Zugang zum Jadebusen, und der Part ist ja durchaus enthalten in dem Konzept. Natürlich kommt der aus Ihrer Sicht zu kurz, aber wir haben durchaus auch darauf den Fokus gelegt, und vielleicht gelingt es uns, den einen oder anderen Quadratmeter noch dazu zu gewinnen.

Schulten: Dann machen wir hier mit der nächsten Frage weiter und danach kommt die Dame dran, die vorhin schon aufgestanden ist, und als drittes nochmal der Herr.

Bürger: xxx ist mein Name. Ich bin Unterpächter an der Südseite, sprich Richtung Deich. Ich verstehe manches absolut nicht. Ich kann mich nur Herrn Wiesner anschließen. Es ist ja nicht so, dass wir über Jahre nicht die Dinge, die die Stadt gefordert hat, dass der Verein dem nicht nachgekommen ist. Bevor das Gartengelände, wie es jetzt da drüben sich präsentiert, angelegt worden ist, ist die Feuerwehr mit Brandschutz durchgegangen. Die Dinge sind erfüllt worden, von den Wegebreiten. Wir haben Kanalisation reinlegen müssen, da wurde kein Widerspruch angemeldet. Das ist passiert und da sind Gelder investiert worden, vom Verein und von privaten Leuten, und das soll alles jetzt null und nichtig sein. Dann haben wir mit Herrn Kottek seinerzeit ein Gespräch gehabt, der hat angeregt, ein Bauleitverfahren in Schwung zu bringen, das wurde vom Tisch gefegt. Das wären Ansätze gewesen, wo durchaus die Bauordnung eingehalten worden wäre, wo wir damit jetzt zum Erfolg des Erhalts der Freizeitgärten gekommen wären. Also es ist nicht so, dass wir konträr grundsätzlich dagegen sind.

Hinzu kommt noch, dass seinerzeit, ich hatte mehrere Gespräche mit dem Herrn Oberbürgermeister Wagner bei den Veranstaltungen, die da waren, und er sagte, wenn es nach ihm gehen würde, und da nehme ich ihn und einige Politiker mal beim Wort, dann könnten die Gärten so bleiben und wir könnten noch Zehn-Jahres Verträge kriegen. Weil Nr.1, auch aus seinem Wort, ich darf Sie und muss Sie heute mal zitieren, im Hotel

Kaiser, da sagten Sie, die Stadt hat eh kein Geld dafür, da Substanz reinzustecken und das kann noch zehn Jahre dauern. Deshalb verstehe ich nicht, dass man dem nicht nachkommt. Zur Deichsicherung sage ich, ich habe seinerzeit eine genehmigte Bauzeichnung eingereicht bzw. wiederbekommen. Da habe ich vom Deichband die Genehmigung bekommen zu bleiben, bis der Deich mal erhöht wird, was ja vielleicht erst in 20 Jahren oder vielleicht erst in fünf Jahren passiert.

Schulten: Wir haben noch zwei Fragen für die Runde. Herr Wagner, nur ganz kurz, nicht eine Antwort auf die Frage, aber auf das Zitat, da sind Sie kurz reingegangen, dass wir das richtig stellen, und die anderen Fragen bitte noch zurückhalten.

OB Wagner: Ich finde das gut, dass Sie das ansprechen. Vielen Dank, ich habe es auch nicht vergessen und würde es gerne nochmal wiederholen. Ich habe 2011 gesagt, wenn es nach mir ginge, würde ich die Pachtverträge neu abschließen von 2011 bis 2021 und dann ist Schluss. Das war meine Aussage, nur um das zu korrigieren, das war meine persönliche Meinung, das hat 2011 nicht geklappt, die Gründe können wir auch gerne diskutieren. Insbesondere wäre es an den Konditionen gescheitert, weil natürlich die Preise dann andere gewesen wären als vor 30 Jahren. Die sind heute im Stadtgebiet erheblich höher und wenn wir neue Verträge abschließen als Stadt, sind wir natürlich gehalten, auch hier alle gleich zu behandeln und wir können nicht sagen, da wird bevorzugt ein niedrigerer Preis genommen und woanders nehmen wir höhere Preise.

Schulten: Gut, da haben wir nochmal die Aussage. Sie haben gewartet und der Herr in Blau.

Bürgerin: Ich bin xxx und sitze am Nordufer. Ich bin natürlich von allem betroffen. Und jetzt frage ich, ist das schon mal erörtert worden, oder als Option, dass man das kaufen kann? Dann sind Sie alle Sorgen los und wahrscheinlich würden sich viele Leute dazu entschließen, dass zu machen und Sie brauchen sich damit nicht mehr so lange mit zu belasten.

Bürger: Mein Name ist xxx. Ich bin Mitglied im Rat der Stadt für die Grünen und meine Frage, die hier noch gar nicht erörtert wurde, zumindest aus den Publikumsreihen, ist nochmal zur Öffnung des Grodendamms und die geht an Herrn Dr. Manzenrieder. Wenn Sie die Möglichkeiten, die Sie heute vorgestellt haben, so darstellen, dann haben Sie aber eine vergessen, in Ihrem Gutachten haben Sie ja eine weitere erläutert, nämlich die Möglichkeit des Durchstichs mit einem Rohr in dem Deich, um den Salzgehalt entsprechend im Banter See zu erhöhen und damit den Cyanobakterien insofern den gar auszumachen, weil sie den erhöhten Salzgehalt nicht abkönnen. Sie haben abschließend dazu geäußert, in Ihrem Gutachten, dass diese Möglichkeit planerisch sehr aufwändig und finanziell sehr aufwändig wäre. Jetzt entgegne ich Ihnen mal, wenn Sie das zum einen vielleicht nochmal erläutern könnten und zum anderen die Öffnung des Grodendamms ist planerisch aufwändig und finanziell sehr aufwändig. Ich gehe in erster Linie davon aus, dass es keine feste Brücke sein wird, sondern eine bewegliche Brücke, und dann liegen wir nicht bei zwei bis drei Millionen Euro, sondern eher bei 20 Millionen Euro. Denn die Klappbrücke macht natürlich möglich, eine so exklusive Wohnbebauung dann evtl. mit einer Marina zu belegen, um das ganze noch attraktiver zu machen. Insofern nochmal meine Frage, wie sieht die Möglichkeit aus? In Ihrem Gutachten haben Sie sich dazu geäußert, hier heute leider nicht.

Schulten: Gut, dann machen wir das jetzt mal umgekehrt. Während Herr Dr. Manzenrieder bis jetzt noch gar nicht dran war, fange ich jetzt mal die Frage von hinten an. Also das Rohr, was ist mit der Option? Und dann vielleicht nochmal weitergehend, wie sind die Kosten eigentlich, wenn man diese aufwändige Öffnung macht?

Dr. Manzenrieder: Erst einmal bedanke ich mich, dass Sie mich aktiviert haben, das finde ich sehr nett! Das ist auch nicht abgestimmt, das kann ich ganz klar sagen. Der Reihe nach, ich hoffe ich habe nichts vergessen. Das erste ist diese Einleitung aus dem Jadebusen, sie ist eine nach wie vor bestehende Option. Aber ich habe in dem Vortrag gesagt, dass durch den Grodendamm, so wie er jetzt ist, ein Durchfluss bei Absenkung von etwa 80 Liter pro Sekunde passiert. Das bedeutet, in dem Augenblick wo man hinten etwas reinlässt, muss man es vorne wieder rauslassen, also

muss auch dort eine Öffnung gebaut werden. Ich würde Ihnen sofort zustimmen, wenn man das weiterdenkt, muss die Öffnung nicht so groß sein, als wenn man eine komplette hydraulische Verbindung haben möchte. Ich bezweifle allerdings, dass bei dem Planungsfortschritt das als wirklich sinnvolle Lösung herauskommt, weil in dem Augenblick muss akzeptiert werden, dass der Wasserraum völlig wieder zurückgebildet wird zu seinen ursprünglichen Zustand, so würde ich das mal beschreiben.

Wenn das der Fall ist, wird sich diese Lösung sofort in Konkurrenz zu der hier heute vorgestellten Lösung mit einer Grodendamm-Öffnung begeben. Und es steht mit hoher Wahrscheinlichkeit an, dass das zweite Sieger wird, weil das Antasten des Landesschutzdeiches als Hürde nochmal um einiges größer ist. Aber ich würde sofort sagen, ich habe es nur aufgrund der Kürze der Zeit nicht hineingebaut, die Lösung ist nicht aus dem Rennen, aber sie liegt aus unserer Sicht und aus Sicht der Kosten sehr weit hinten.

Zu den Kosten sei auch gleich was gesagt, die zwei Millionen, über die Sie zu Beginn gesprochen haben, das haben Sie auch zu Recht so dargestellt, die reichen nie und nimmer. Ich würde jetzt nicht anfangen Zahlen in den Raum zu stellen, diese Dinger sind so stabil, die kriegt man nie wieder aus den Köpfen heraus, aber ich erinnere daran, dass dieser ganze Damm aus strategischen Gründen so aufgebaut wurde, dass er möglichst schwer rückbaubar ist. Also man hat alles getan, um es schwer zu machen. Also alleine diese Öffnung kostet Geld, und ob Sie ein großes Rohr hinein legen oder einen Schlitz, wird in den Kosten unterschiedlich sein, aber alles wird teuer werden.

Bürger: (unverständlich)

Dr. Manzenrieder: Ja, ich darf dazu etwas sagen. Ich möchte nicht eingreifen hier in Planungsräume, nur bei einer beweglichen Brücke würde ich vom Gefühl her sofort bei Ihnen sein. Aber wie so häufig, und das Wort fiel hier heute sehr häufig, ein Kompromiss ist gesucht und ein Kompromiss könnte sein - ich skizziere das völlig freischwebend -, dass man eine feste Brücke einbaut. Ich nehme jetzt mal 10 Meter Öffnungs-

breite, nur als Beispiel, die man so konstruiert, dass man sie bei Bedarf herausheben kann. Das ist heute kein großes Ding mehr. Wenn natürlich der Bedarf jeden Tag für Segelboote da ist, ist es quatsch, das sehe ich sofort ein. Wenn man aber ab und zu aus Gründen von Transportvorgängen für wen auch immer dort rein möchte, ist dieses Rausheben durchaus machbar und an vielen Stellen auch schon üblich, und dann sind wir sicherlich sehr viel tiefer. Aber das jede Überbrückungskonstruktion Geld kostet ist das eine. Das zweite ist, bitte lassen Sie uns auch darüber diskutieren, soll es eine verschließbare Öffnung sein. Weil hier im Auditorium fehlt eine Gruppe, ich habe zwar schon sehr viel von Grünen gehört, aber es sitzen hier keine Fische im Saal. Das muss man überlegen und das ist genau die Aufgabe, die man für ein ergänzendes Gutachten im Rahmen eines Planfeststellungsverfahrens vergeben müsste, weil von der Seite wird etwas kommen. Heute Abend ist der Fokus auf die Grundstücke, was ich gut nachvollziehen kann, und da sind die Fische völlig nachgeordnet in diesem Augenblick.

Schulten: Ich habe noch drei Fragen auf meinem Papier und noch weitere Wortmeldungen.

OB Wagner: Ja, nur ein ganz kurzes Statement dazu, nicht das es in den falschen Hals kommt. Aus meiner Sicht kommt eine Klappbrücke oder sowas nicht in Frage. Das halte ich für übertrieben und wir wollen hier auch keine Goldrandlösung mit einer riesigen Marina im Banter See haben, also ich jedenfalls nicht. Für mich geht es darum, einmal die hydraulische Geschichte, die Herr Manzenrieder bearbeitet hat, so zu lösen, dass der Banter See nicht mehr umkippt. Da haben wir jetzt lange diskutiert, viele Jahre. Wenn Brücke, dann einfach praktisch drauf und gut.

Schulten: Jetzt habe ich noch drei Fragen für die Leute. Können Sie gleich noch ergänzen. Ganz kurzes Statement bitte, danach gehen wir auf die Fragen ein.

Bürger: Es gibt aber noch eine Möglichkeit, und zwar, über den Deich oberirdisch zu gehen und nicht zu bohren und hydraulisch, sondern ober-

irdisch, so wie man bei Sandaufspühlungen das Richtung Hooksiel jahrelang praktiziert hat. Das wäre lange nicht so kostenaufwändig.

OB Wagner: Möglichkeiten gibt es viele. Ich glaube, da ist Herr Dr. Manzenrieder der Spezialist. Ich wollte nur etwas zu dem Thema sagen, welche Brückenlösung ich für richtig und für möglich halte. Ich halte es für, ich will nicht sagen für ein Hirngespinnst, aber ich glaube nicht, dass wir uns dazu versteifen sollten, davon zu träumen, eine Lösung wie am Kieler Horn zu machen.

Schulten: Ich denke die Botschaft ist angekommen, das ist ja auch thematisiert worden. Ich habe einfach noch drei andere Fragen, deswegen müssen wir das Thema jetzt auch mal verlassen. Das zweite war nämlich das Thema Kaufen. Nämlich was passiert denn bzw. ändert sich etwas, wenn die Grundstücke von den Freizeitgärtnern gekauft werden? Vielleicht Herr Marušić und dann noch Herr Witt dazu.

Marušić: Die bauordnungsrechtlichen Fragen, das waren ja zwei, die möchte ich gleich zusammen beantworten. Also grundsätzlich ist im jetzigen Zustand nur eine Bebauung von maximal 24 Quadratmetern möglich, das heißt, es kann nicht alles so bleiben wie es ist. Auch im Deichschutzstreifen waren bisher diese 24 Quadratmeter möglich, das ist durchaus ein Diskussionspunkt, weil wir bisher immer davon sprechen, das Vorhandene zu sichern. Das Vorhandene überschreitet diese 24 Quadratmeter und damit kommen wir in planungsrechtliche Sphären, wo Herr Witt ganz klar gesagt hat, es geht bisher nur in diesem einem Gebiet, das planungsrechtlich zu sichern.

Was dabei auch noch wichtig ist, bei diesen 24 Quadratmetern sprechen wir immer von Gebäuden, die nicht als Aufenthaltsräume zu nutzen sind, sprich nicht als Ferienwohnungen, nicht als Wochenendhausgebiete, auch das muss man dabei bedenken. Das ganze ist natürlich, Frau xxx, völlig eigentünerunabhängig. Wir sprechen hier von öffentlichem Baurecht, das wir als Bauordnungsbehörde durchzusetzen haben und das ist völlig unabhängig davon, ob das Grundstück der Stadt oder Ihnen gehört.

Es ist entsprechend herzustellen, sodass das öffentliche Baurecht eingehalten ist.

Bürgerin: (unverständlich)

Marušić: Das öffentliche Baurecht können wir ändern über Bebauungspläne. Die Restriktionen dazu haben Ihnen Herr Wagner und Herr Witt heute vorgestellt. Und das die Brandschutzforderungen eingehalten werden müssen, ist natürlich auch klar. Da haben wir schöne Beispiele gesehen als Herr Witt diese Erweiterungen des Kleingartengebietes Klein Wangerooes mit den entsprechenden Brandgassen skizziert hat. Jedes zweite Haus hat dann auf jeder Seite eine Brandgasse, das sind natürlich Sachen, die eingehalten werden müssen, wenn man über Erhaltungsoptionen spricht.

Schulten: Gut, Herr Witt hat dazu kurz noch etwas zu sagen.

Witt: Ja, vielleicht soweit ergänzend, die Option Kauf ist keine Option. Also, egal ob das Grundstück gepachtet oder gekauft ist, die Planungshoheit liegt bei der Gemeinde, hier in diesem Fall bei der Stadt, und am Ende entscheidet die Politik über eine Planung. Insofern muss ich das bestätigen, was Herr Marušić sagt, es gilt das Baurecht einzuhalten.

Das öffentliche Baurecht ist hingegen ein Landesgesetz und das können wir nicht so ohne weiteres ändern. Wir können in einem Bebauungsplan bestimmte Festsetzungen treffen, die aber auch auf dem öffentlichen Baurecht basieren. Gleich im Anschluss daran zu dem Thema Deichrecht. Es gibt auch in der Bauleitplanung bestimmte fixe Dinge, die durch Gesetze festgelegt sind. An denen kann auch die Bauleitplanung nicht vorbeigehen und dazu gehört auch das Deichrecht in punkto auf diese Schutzzone, in der dann eben Hochbauten und Gebäude nicht errichtet werden dürfen, allenfalls vielleicht Parkplätze.

Schulten: Dann war noch eine Frage von da oben, was ist denn mit dem sozialen Wohnungsbau? Wenn man sicherstellt, dass das nicht die Goldküste wird, sondern wenn man auch andere Zielgruppen anspricht. Gibt es da Überlegungen, vorhin wurde mal das Projekt Genossenschafts-

wohnen in Teilbereichen genannt. Dazu noch eine kurze Aussage, ob diese Option besteht?

OB Wagner: Also wir haben sehr erfolgreiche und gute Wohnungsbaugenossenschaften hier in Wilhelmshaven, zwei Große an der Zahl und dann gibt es noch einige kleinere, die entsprechende Mieträume zur Verfügung stellen. Wir haben darüber hinaus die Jade, ich weiß, dass das ein Thema ist, was viel diskutiert werden kann. Die ist verkauft, das ist nun mal so und das werden wir nicht wieder zurückdrehen. Damit haben wir damals ein Haushaltsloch saniert, was auch nachvollziehbar ist, das lag auch im Geiste der Zeit. Aber es ist spätestens seitdem nicht die Aufgabe der Stadt, sozialen Wohnungsbau bereitzustellen. Es ist im gewissen Maße möglich, und sie erinnern sich vielleicht an das, was ich vorhin dazu sagte, dass wir versuchen, Immobilien, die nicht saniert werden können, in die Hand der Stadt zu bekommen. Dann werden wir uns zum Teil dieses Themas annehmen und diese Immobilien dafür nutzen können, das ist das Ziel.

Wir haben im Bereich der günstigen Wohnungen ein relativ breites Angebot. Diese günstigen Wohnungen stehen teilweise leer und wir haben, das ist heute bereits mehrmals angekungen, über 3000 leerstehende Wohnungen in Wilhelmshaven, aber diese sind teilweise auch wirklich so kaputt, dass man sie nicht mehr nutzen kann. Es ist nämlich so, dass wir keine Mietwohnungen haben, die im Bereich zwischen drei und vier Euro liegen, also sprich in dem sozial finanzierbaren Bereich, und für 5 Euro ist es teilweise möglich, dass diese auch bewohnt werden können und davon haben wir einen Wohnungsbestand, der ist mehr als hinreichend für die Nachfrage nach dieser Art von Wohnen.

Schulten: Gut, dann läute ich jetzt eine der letzten Runden ein und würde dann nachher auch nochmal öffnen, sodass wir nochmal in vertiefende Gespräche, auch in kleinere Runden gehen können. Ich habe noch vier Wortmeldungen.

Bürgerin: Guten Abend, mein Name ist xxx und ich bezahle seit 25 Jahren offen Gewerbesteuern in Wilhelmshaven. Ich hätte gerne von Herrn

Diers mal aufgeschlüsselt, in welche Bereiche die 3000 Übernachtungen denn fallen. Meinem Wissen nach sind davon maximal 35% touristischer Natur und ich überlege mir, wo denn die ganzen Touristen auf einmal herkommen sollen.

Schulten: Die Zahlen sind also eher unternehmensbezogene Übernachtungen, aber keine touristischen.

Bürger: xxx ist mein Name. Ich habe eine Frage zur Gewässerreinigung am Grodendamm. Da habe ich einen Vorschlag, es gibt die Firma Söll Wasserwelten, die hat es geschafft, große Stauseen klar zu kriegen, die könnte man vielleicht mal fragen, die haben richtig große Stauseen klar gekriegt, auch mit den Bakterien. Dann aber noch zu der Öffnung im Grodendamm, Sie sprechen von einer Breite von vielleicht 10 Metern, da habe ich wieder Angst im Hintergrund, dass evtl. irgendwann mal gesagt wird, jetzt haben wir die Öffnung und jetzt könnten auch mal größere Frachtschiffe dadurch fahren und wir lassen dann auch wieder den Grodendamm. Also ich würde sagen, maximal fünf Meter Breite würde vielleicht genügen.

Schulten: Dann dort vorne nochmal eine Frage.

Bürger: Schönen guten Abend, mein Name ist xxx, ich bin auch Pächter und zwar auf der Nordseite. Ich versuche mich ein bisschen zu beruhigen, weil alles was ich bisher heute Abend gehört habe, mich aufgeregt hat. Ich möchte eigentlich nur sicherstellen, dass folgendes passiert: Bitte stellen Sie doch erstmal im Bereich Wiesbaden-Brücke und im Bereich Banter Kaserne die Ernsthaftigkeit Ihrer Vorhaben unter Beweis, zeigen Sie, dass Sie das können. Immer wenn wir nach Geld gefragt haben, hörte ich heute nichts anderes als Förderanträge. Sie haben kein Geld und wenn Sie das geschafft haben, dann können wir doch mal über andere Planungen nachdenken. Ich sehe in Wilhelmshaven eine Kultur, dass erst einmal geplant wird, großartig etwas zur Schau gestellt wird, und dann wird es erst einmal platt gemacht. Schauen Sie sich den Campingplatz am Geniusstrand an. Und dann passiert da eine ganze Weile erst einmal gar nichts. Ich hege den Verdacht, dass hier das gleiche passiert und ich

weiß auch gar nicht, warum wir uns hier überhaupt über Quadratmeter aufregen, ob wir was zurückbauen sollen oder nicht. Gucken Sie sich doch mal an, was davon übrig geblieben ist, nichts. Es wird alles weg gemacht und da brauche ich mich über 24 Quadratmeter überhaupt gar nicht mehr aufregen. Also meine Bitte an Sie alle, stellen Sie ihre Ernsthaftigkeit im Bereich Banter Kaserne und Wiesbaden-Brücke erst einmal unter Beweis und zeigen Sie, dass Sie die Gelder haben. Dann gehen Sie bitte daran und zeigen, wie alles andere verwirklichtbar ist, vorher macht das wirklich keinen Sinn. Danke Ihnen.

Schulten: Ich danke Ihnen, dass Sie es geschafft haben, bei aller Aufgeregtheit. Jetzt haben wir noch eine Frage.

Bürger: Danke, xxx aus Sande, Taucher der DLRG. Unser Einsatzbereich sind ab und zu Arbeitstauchgänge, aber auch Übungstauchgänge in den Gewässern hier in Wilhelmshaven, um Erkundungstauchen zu machen. Der Binnenhafen ist zum Teil sehr klar, sehr viel Flora und Fauna, wir erleben dort Wassertiere, die wir dort gar nicht erwartet hätten, sehr schön anzusehen. Wenn wir rüber gehen und zum Beispiel an Klein Wangerooge die Bojen setzen, dann haben wir manchmal Angst dort runter zu gehen, weil wir die Sicht bei null Metern haben, also eigentlich bei null Zentimetern. Wenn wir tatsächlich mal Sicht haben, entdecke ich keinen Fisch, das heißt Herr Manzenrieder, keine Befürchtung, wenn Sie da Salzwasser einleiten, die werden nicht flüchten weil die gar nicht da sind.

Ich tauche seit über 20 Jahren im Banter See, und da hat sich die Situation nur deutlich verschlechtert. In meiner Jugend bin ich häufig im Banter See Schwimmen gewesen, da waren noch viele Fische da und das Wasser war sehr salzhaltig, also das konnte man wirklich wahrnehmen. Mein Vorschlag, oft genug gestellt und auch im Stadtrat einen Antrag dazu gestellt, bitte Einleitung auf der westlichen Seite über den Deich, wie es dort vorne schon vorgeschlagen wurde, mit einer eventuellen Windkraftanlage, damit man das ganze auch schön ökologisch vertreten kann. Es gibt eine Repowering-Situation, wo kleinere Anlagen gegen größere ausgetauscht werden, da kann man doch mal so eine kleine Anlage nehmen.

Übrigens liegt im JadePark gerade so eine rum, die man dort installieren könnte. Vielleicht stellt ein Spülunternehmen noch ein paar Rohre zur Verfügung und würde das alles kostengünstiger anbieten. Ja, und der Grodendamm-Durchbruch ist sehr notwendig, weil wir dadurch wirklich sehr viel Flora und Fauna dann auch einbeziehen können.

Schulten: Okay, vielen Dank. Jetzt hatte ich noch drei Meldungen, wenn ich aber jetzt richtig zähle sind es nur noch zwei und dann machen wir die Runde auch zu. Bitte kurz halten, damit wir die Fragen dann auch abarbeiten können.

Bürger: xxx, ich bin nur Bürger, aber stark engagiert. Ich wollte meinem Vor-Vorredner beipflichten. Wir sollten behutsamer sein mit allen Anwesenden. Wir haben beim Bau des JadeWeserPorts schon lange geplant, aber schon sehr früh die Campinggäste vergrault. Wenn man die im Nachhinein fragt, ich kenne etliche, ich habe viel Zeit und spreche mit vielen Leuten und bin im Tourismusgeschäft ja auch etwas tätig, die sind alle stinkesauer. Wir haben, bevor wir die Kleingärtner platt machen, eigentlich genügend Flächen, die wir erst einmal bebauen können. Das was heute dargestellt wurde ist ja auch unheimlich viel. Das ist ja so viel, das man eine ganze Großstadt bauen kann. Man sollte über die Zeitschiene nachdenken. Wir planen bis 2030, bis 2040, wenn das Geld kommt, es werden ja andauernd Investoren gesucht. Lass uns doch erstmal da bauen, wo jetzt überhaupt nichts steht. Und die Firmen, die ins Gespräch gekommen sind, dass sie einen anderen Standort bekommen, also an das nördliche Ufer vom Banter See. Lass uns doch auch erst einmal warten, bis die Deiche erhöht werden mit dem Getue auf der Südseite, da kommt eine Deichschutzzone und dann haben die Leute einen ganz anderen Hebelarm und können sagen, der Deich wird erhöht, da hat die Stadt gar keine Aktien drin und diese Gärten verschwinden.

Dann kommt die Straße, die dort als Verlängerung vom anderen Dornweg angedacht war. Wenn man jetzt auf den kleinen Flecken eingeht, der vorhin bei Ihnen, Herr Witt, zu sehen war, dann ist da nicht mehr viel Platz bis zum Wasser, wenn man da noch Häuser baut. Da kann ich nur sagen, ich wohne an der Straße Südstrand und höre auch morgens ab 6

Uhr die großen Fahrzeuge Richtung Fürther-Einfahrt usw. fahren. Ich kann mein Fenster nicht öffnen, brauche ich auch nicht, ich habe mein Schlafzimmer da und hab meine Ruhe, da gibt es Fensterscheiben für. Wer heute noch bei offenem Fenster schlafen kann, der darf sich glücklich schätzen. Also, lange Rede, kurzer Sinn: Lasst uns bitte behutsam daran gehen über die Zeitschiene, nicht mit dem Knüppel durch die Landschaft fahren. Dankeschön.

Schulten: Also nochmal ein Plädoyer in die Richtung, wie ich Eingangs sagte, es hat nicht nur eine Flächenebene, sondern auch eine Zeitebene. Wie finden wir da auch Lösungen? Dann bitte noch den letzten Beitrag.

Bürger: Mein Name ist xxx, ich bin mehrfach engagiert in diesen Bereichen. Einmal haben wir einen Garten am Banter See, und von daher sehe ich viele Leute, die man auf dem Wasser trifft, auf dem Banter See, die hier segeln und aktiv tätig sind. Ich sehe den ersten Vorsitzenden des KSW, also hier sind alle Leute engagiert, die tatsächlich Wassersport betreiben. Insofern muss man einfach sagen, die Belange der Wassersportler am Banter See, die müssen gewahrt bleiben und mit einer Wohnbebauung, wie das hier geplant ist, sehe ich das nur bedingt gegeben. Herr Witt hat gerade so ein klassisches Beispiel genannt, er hat die HafenCity in Hamburg genannt. Die HafenCity finde ich unheimlich toll, wir sehen die Elbphilharmonie und ähnliche Planungsobjekte, die da reingehören. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht ähnlich agieren.

Mir persönlich gefällt nämlich das, was am Banter See gerade ist, auch in Analogie zu Hamburg, Ottensen oder anderen Dingen, ebenfalls sehr gut und da muss man einfach sagen, da haben wir was in Wilhelmshaven. Wir haben eine gewisse Kultur am Wasser, die wir einfach auch wahren müssen. So, wir sollen ja Fragen stellen, und meine Frage als zweite Seite die sich hier aufdringt, ist die Immobiliengeschichte. Also ich habe viele Immobilien in der Südstadt. Durch den Abbau des Krankenhauses, den Wechsel in diesen Bereichen, gerade diese Schrottimobilien, ist man als möglicher Investor ja nicht gerade beflügelt dadurch, dass man vielleicht auch Wohnungen, die Externe aus dem Umland begrüßen würden, an solche Stellen baut, wenn an der nächsten Stelle, wie an der Wiesbaden-

Brücke, wie am Banter See etc. die interessantesten Grundstücke angeboten werden. Also das bedeutet, ich kann mir nicht vorstellen, dass die Stadt sich dadurch großflächig positiv darstellt, dass man an den exponierten Stellen, sprich Wasserlagen, insbesondere alle möglichen Wohnungen baut, denn dadurch vergisst man letztendlich, dass der gesamte Wohnungsbestand ja auch wirtschaftlich saniert werden muss. Und wenn ich eine Wohnung für 600 bis 700 Euro kalt direkt am Wasser bekommen kann, die dann von einem entsprechenden Bauverein errichtet worden ist, dann kann ich natürlich als Privatinvestor nicht in der Südstadt das nächste Haus bauen und dasselbe investieren und dann verlangen, dass ich dieselbe Miete bekomme. Da haben wir Beispiele genug und jetzt muss die Stadt einfach mal entscheiden, was wollen wir. Wollen wir jetzt die entsprechende Privatwirtschaft investieren lassen, dann muss man sich in gewissen Bereichen vielleicht auch mal zurückhalten, und das was gewahrt und langfristig gewachsen ist ein bisschen pflegen. Dazu gehören die Grundstücke am Banter See und die Wassersportler, die man auf dem Banter See sieht. Diese Betroffenheit, die auch da ist, die kann ich nur unterstützen. Das ist so ein glatter Schuss vor den Bug, der hier von der Politik rüberkommt, wie es letztendlich ja auch schon im Zeitungsartikel angekündigt worden war. Vielen Dank.

Schulten: Vielen Dank. Ich fasse das nochmal zu der Botschaft zusammen, sich wirklich den Gesamtprozess anzuschauen und auch die Hebel nochmal zu überlegen. Bei Ihnen wurde die Aussage getroffen, also wenn wir unten die Angebote machen, dann investiere ich doch lieber da, als in den anderen Bereichen, wo wir es eigentlich gerade nötig haben. Ich sehe es nochmal als Frage der Priorität und Reihenfolge.

So, da wurde das Thema Übernachtungen angesprochen, Herr Diers. Der Verdacht war, der Großteil davon hat nichts mit Tourismus zu tun, sondern mit unternehmensbezogenen Übernachtungen, die ich auch mit meinen Kolleginnen und Kollegen mache, wenn wir hier mal eine Veranstaltung haben die etwas länger dauert. Wozu zählen wir?

Diers: Naja, beide bezahlen, ob Sie jetzt Tourist sind oder Unternehmer. Auf alle Fälle ist es richtig, es wird nicht unterschieden, wer Tourist und

wer Unternehmer ist. Tatsache ist aber, in den letzten sechs Jahren sind die Übernachtungszahlen gestiegen und von daher gehe ich mal davon aus. Gezählt werden alle Betten über acht, also d.h. alle Einrichtungen, die mehr als acht Betten haben, die werden gezählt und demnach ist es in den letzten Jahren massiv gestiegen, deutlich gestiegen, und dabei denke ich, ob das gewerbliche oder touristische Übernachtungen sind, beide sind gestiegen. Also von daher ist es für diejenigen, die hier Gewerbe haben im Bereich Hotellerie positiv und sicherlich für uns eine Chance.

Schulten: Da würde ichvielleicht auch nochmal eine Botschaft übersetzen, dass man die Erfassung auf bessere Füße stellt, um zu schauen, was ist jetzt touristisch und was nicht, vielleicht über Befragungen bei den Hoteliers.

Diers: Das macht man gerade in Berlin, da fragt man, sind Sie hier als Unternehmer und dann darf er zusätzlich bezahlen. Also das können wir natürlich auch machen, dann wird es sogar noch teurer.

Schulten: Dann wurde nochmal das Thema Grodendamm aufgegriffen, ich habe so ein bisschen herausgehört, Mensch, das wäre doch nochmal so ein Punkt bürgerschaftliches Engagement. Der eine bringt das Rohr und der andere das Windrad und dann müssen wir nur noch schauen, wie wir das aufbauen und am Wochenende haben wir dann die Austauschpumpe. Herr Dr. Manzenrieder, folgende Lösung ist jetzt mehrmals genannt worden, nicht über eine Öffnung, sondern eine Pumplösung über den Deich umzusetzen. Vielleicht kurz dazu, haben Sie das betrachtet oder was sind da Ihre Erfahrungen?

Dr. Manzenrieder: Ja, es waren mehrere Fragen. Ich fange dann damit an, mit dem Rohr, wo vorhin keine Chance da war, darauf zu antworten. Aus dem Grunde, dass diese Option nach wie vor im Rennen bleiben darf, aber sich auch fair im Wettbewerb stellen müsste, ist in dem gesamten Naturmessprogramm, da bin ich heute drübergeflogen, einfach wohlwiegend das die Zeitenge dort ist. Wenn es ins Netz gestellt wird, werden Sie es an den Bildern sehen können.

Es war ein Permanentbeobachtungspunkt, genauso häufig beprobt wie die anderen Punkte auch an dieser Engpassstelle, so würde ich es sagen. Also wir wissen etwas über die Qualität des Wassers dort. Die Lösung hat Charme, das kann ich völlig verstehen, und auch dieses Legen über den Deich, um den Deich nicht zu verletzen ist in Ordnung, wird die Widerstände aber nur ein wenig verkleinern.

Worauf Sie bei solchen Lösungen aufpassen müssen ist, dass Sie nicht zu viel Material mit reinziehen, sondern nur Wasser. Da war in der damaligen Diskussion auch über Sandfänge nachgedacht worden, aber ich wiederhole das gerne, die Option ist nicht aus dem Spiel, aber sie wird unter realistischer Betrachtung als die Teurere erachtet.

Aber vielleicht schließt das an die andere Frage gleich an. Da war die Firma Söll, über die gesprochen wurde, die in Talsperren usw. tätig waren. Wie wir diese Gutachten bewertet und betrachtet haben, haben wir auch mit der Firma Söll gesprochen. Es waren Vertreter der Firma Söll schon in Wilhelmshaven und nachdem wir alle Fakten auf den Tisch gelegt haben, haben Sie gesagt, es ist für ihr Verfahren Nichts, aber vielleicht haben sie dazu gelernt. Trotzdem würde ich die Firma Söll entweder in die Globuli-Option hineinbringen, man muss dran glauben, oder aber, das wäre natürlich wie ich vorhin gesagt habe, die Garantie-Option, wenn die sagen, wir können es und wir machen es und stehen dafür gerade. Dann ist es mit Sicherheit einen Eingriff wert.

Jetzt komme ich zu den Tauchern. Ich hätte früher in jüngeren Jahren gesagt, Mensch, das passt genau in die Argumentationslinie, den Schwung nutzen wir mit. Wir sind den Tauchern erstmal sehr dankbar, das habe ich schon einmal gesagt, ich wiederhole es gerne, weil sie uns es überhaupt ermöglicht haben, unten an die Gewässersohle zu gucken und zu messen. Das wäre ohne den Einsatz nicht gegangen. Ich würde den Tauchern entgegen halten, wenn sie den jetzigen Zustand halten, haben sie Orientierungstauchen, dann können sie besser trainieren, weil wie sie die Geräte gefunden haben, war fantastisch, das muss ich sagen, ich habe mit den entsprechenden Herren dort gesprochen.

Aber ernsthaft, da kommen wir wieder zu den Öffnungen. Ich springe jetzt ein bisschen hin und her: Anstatt zehn Meter fünf Meter zu nehmen. Ich habe ein ungutes Gefühl dabei, wenn man geometrisch schon eine Lösung, die man später vielleicht braucht ausgrenzen würde, das ist jetzt meine persönliche Erfahrung. Nämlich, wenn man sagt 10 Meter und man kann auch mit Schiffen durch, das muss ja nicht schlecht sein, wenn Schiffe hindurchgehen und wenn man sich die Option offen hält. Ob man jetzt einen permanenten Schiffsverkehr daraus sehen will, ist dann auch wieder eine Positionierung. Nur argumentativ würde ich sagen, bei den einzusetzenden Mitteln, und vorhin waren ja schon einmal Größenordnungen genannt, die weit über die zwei Millionen hinausgehen, würde eine Öffnungsvariation zwischen fünf und zehn Metern nicht viel kosten. Wenn aber einer eines Tages dann kommt, so ein Mist, ein bisschen zu schmal, ein bisschen breiter, der flucht auf den, der das damals verbochen hat, da bin ich ziemlich sicher. Dazu gibt es, glaube ich, andere restriktive Mittel, um Ihre Befürchtungen, die ich nachvollziehen kann, im Zaum zu halten. Aber machen Sie es nicht geometrisch, wenn wir sowieso an den Damm ran müssen, das wird unwirtschaftlich.

Schulten: Vielen Dank. Dann habe ich noch eine Frage, die ich an den Herrn Oberbürgermeister Wagner richten möchte, und zwar zum Thema Prioritäten und Prozesse. Haben wir nicht andere Baustellen? Wir hatten es eben schon mal mit der Innenstadt angesprochen. Hier wurden Entwicklungsflächen genannt, wo Sie sagen, machen wir doch erstmal diese fertig und dann sehen wir mal weiter, wie wir am Banter See damit umgehen. Ich denke, da haben wir zwei Facetten, nämlich das es noch Handlungsbedarf gibt, Stichwort Pachtverträge was ich gehört habe, aber auch die Bauordnung. So, und das andere ist ja dann in dieser Entwicklungsoption Wohnbebauung, Gewerbebebauung usw. Da war die Frage, inwieweit steht das zur Konkurrenz zu anderen Projekten, die die Stadt vor hat?

OB Wagner: Erst einmal bin ich sehr dankbar, Herr xxx und auch Herr xxx, dass Sie das angesprochen haben. Das ist natürlich ein ganz wesentlicher Aspekt, den Sie genannt haben. Mich selbst hat es geärgert, dass der Campingplatz draußen am heutigen JadeWeserPort einfach beseitigt

wurde, von heute auf morgen, aus was für Gründen auch immer, das lassen wir mal dahingestellt, das ist Kriegsgeschichte. Letztendlich hätte man da bis heute noch bleiben können. Natürlich gehen wir darum auch mit Augenmaß an dieses Thema heran und das ist auch der Grund dafür, warum wir hier heute hier gemeinsam sitzen und miteinander reden.

Natürlich müssen wir sehen, dass wir die Sachen die wir angeschoben haben auch in die Umsetzung kriegen und das sind wir Ihnen auch schuldig, dass wir zeigen das es geht, ansonsten bauen wir Luftschlösser und das bringt nichts. Wir haben einen klaren Zeitplan für den Bereich Nordseite Banter See, also Ex-Banter Kasernen, den Zeitplan was die Wiesbaden-Brücke betrifft, habe ich auch 2011 schon gesagt. Bis das fertig ist, reden wir sicher über einen Zeitraum von 12 bis 15 Jahren. Nun haben wir da Partner, die sind sehr ambitioniert, ob das dann schneller wird oder nicht, ich lass es mal dahingestellt. Wenn wir da 2023 bis 2024 was haben, dann ist das, glaub ich gut, auch weil es unheimlich kompliziert ist, wasserbaumäßig auf die Wiesbaden-Brücke zu bauen.

Das muss natürlich an der Banter Kaserne deutlich eher gehen und jetzt komme ich zu dem, was Sie gesagt haben. Wir wollen natürlich zeigen, dass wir das im Norden hinkriegen. Und wir reden heute mit Ihnen und kommen heute mit Vorschlägen und Ideen zu Ihnen, damit wir jetzt den Prozess des Dialogs anstoßen können, um zu versuchen, zu einer Lösung zu kommen. Die wird nie allen gefallen, aber wir reden ja über einen Zeitpunkt der irgendwann in der Zukunft liegt. Es ist ja nicht so, dass wir heute zu Ihnen kommen und sagen, bitte packen Sie Ihre sieben Sachen und reißen Sie das ab, was Ihnen lieb geworden ist über 50 Jahre, und sehen Sie zu, wo Sie hinkommen. Sondern wir wollen ja diesen Dialog so rechtzeitig beginnen, dass auch Zeit ist. Die Pachtverträge laufen noch dreieinhalb Jahre, das muss man mal ehrlich sagen. Wir haben ganz viel Zeit, um gemeinsam Lösungen zu finden, und zwar so weitgehend wie möglich. Es ist nicht so, dass wir sagen, es ist jetzt in Stein gemeißelt und bitte hauen Sie ab, das ist nicht der Fall. Also in aller Ruhe, wir kümmern uns um die Verwirklichung der Projekte, die wir angeschoben haben. Vielleicht kann sich der eine oder andere sogar mit Teilen dieser Projekte

anfreunden, Vielleicht auch nicht, aber wir haben ganz viel Zeit, um gemeinsam nach den möglichen Lösungsräumen zu suchen.

Schulten: Mit Blick auf die Uhr möchte ich mich herzlich bei dem Podium bedanken, auch wenn die Wortanteile bei einigen etwas geringer waren. Ich möchte Sie noch auf zwei Dinge hinweisen, zum einen sehen Sie sich noch einmal die vier Punkte der Themenstände bzw. Arbeitsgruppen an, Sie sehen dahinten jeweils nochmal Stelltafeln, wenn Sie zu den Punkten Natur/Landschaft, Freizeit/Sport, Freizeitgartennutzung und Wohn-Gewerbenutzung etwas loswerden wollen. Dort werden Ansprechpartner der Verwaltung und vielleicht die einzelnen Experten für Gespräche zur Verfügung stehen, sodass wir ihre Aussagen dokumentieren können. Bitte denken Sie daran, dass wir am 11. Juni die erste Arbeitsgruppenphase einplanen, wenn Sie sich da noch nicht angemeldet haben, nutzen Sie hier die Anmeldekarten oder entsprechend auf der Internetseite von Step Plus. Ich danke Ihnen nochmals für die konstruktive Diskussion. Auf Wiedersehen!

4.0 VERTIEFUNG DER GESPRÄCHE AN DEN THEMENSTÄNDEN/ ANMELDUNG ZU DEN ARBEITSGRUPPEN

Im Anschluss der Diskussionsrunde hatten alle Teilnehmer die Möglichkeit, an vier Themenständen ihre Anregungen, Fragen und Kritikpunkte mit Vertretern der Stadt zu diskutieren.

Folgende Themenstände standen zur Verfügung:

- Natur und Landschaft
- Freizeit, Sport, Naherholung, Tourismuswirtschaft und vereinsbezogener Wassersport
- Freizeitgartennutzung
- Wohn- und Gewerbenutzung

Die einzelnen Anmerkungen wurden auf Karteikarten festgehalten. Gleichzeitig erfolgte an den Themenständen die Anmeldung für das Arbeitsgruppentreffen am 11.06.2014 im Gorch-Fock-Haus (s.u.).

NATUR UND LANDSCHAFT

Städtischer Vertreter: Herr Winde

- Die Südseite des Sees ist unser Platz am Weltnaturerbe Wattenmeer
- Der naturnahe See ist Lebensqualität

- Naturschutzrecht muss berücksichtigt werden (§ 30 und § 61 Bundesnaturschutzgesetz)

FREIZEIT, SPORT, NAHERHOLUNG, TOURISMUSWIRTSCHAFT UND VEREINSBEZOGENER WASSERSPORT

Städtischer Vertreter: Herr Diers

- Vielfältige Nutzungen sind möglich: Verschiedene Einsatzplätze für Boote rund um den See
- Vielfalt der Vereine ermöglicht auch spannende Gemeinschaft

FREIZEITGARTENNUTZUNG

Städtischer Vertreter: Herr Witt

- Die Nutzung sollte sozial ausgewogen erfolgen. Keine reinen Luxuswohnungen am Banter See
- Die Möglichkeit Wassersport zu betreiben muss bleiben! Die Gärten und Wassersportvereine sollten erhalten bleiben

WOHN-UND GEWERBENUTZUNG

Städtische Vertreterin: Frau Wohler

- Mehr Gastronomie im Bereich Banter See Park/Bontekai
- Altes Marineboot versenken (Tauchsportangebot)
- Mehr Wohnraum für Geringverdiener

ANMELDUNG ZU DEN ARBEITSGRUPPEN

Am 11.06.2014 besteht die Möglichkeit von 18.00 bis 20.00 Uhr an einer Planungswerkstatt mit vier parallel tagenden Arbeitsgruppen teilzunehmen und gemeinsam mit Fachleuten der Verwaltung den Entwurf des Nutzungskonzeptes zu besprechen (Gorch-Fock-Haus, Viktoriastr.15).

Folgende Arbeitsgruppen stehen zur Wahl:

- Natur und Landschaft
- Freizeit, Sport, Naherholung, Tourismuswirtschaft und vereinsbezogener Wassersport
- Freizeitgartennutzung
- Wohn- und Gewerbenutzung

Aus organisatorischen Gründen ist die Teilnehmerzahl begrenzt. Anmeldungen nimmt Herr Michael Janßen (Tel: 04421/16-2748, E-Mail: michael.janssen@stadt.wilhelmshaven.de) entgegen.

5.0 ANSPRECHPARTNER STEP PLUS



Nordsee Stadt
■ **Wilhelmshaven**

Stadt Wilhelmshaven

Fachbereich Stadtplanung und Stadterneuerung
Jobst-Hennig Winde (Projektleitung Step Plus)
Rathausplatz 9
26382 Wilhelmshaven
4421 16-2679
hennig.winde@stadt.wilhelmshaven.de

Fachbereich Stadtplanung und Stadterneuerung
Michael Janßen (Koordination Step Plus)
Rathausplatz 9
26382 Wilhelmshaven
04421 16-2748
michael.janssen@stadt.wilhelmshaven.de



Schulten Stadt- und Raumentwicklung

Marc Lucas Schulten (Projektleitung)

Kaiserstraße 22
44135 Dortmund

0231 396943-0
kontakt@ssr-dortmund.de